

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Nationales Nachrichten- und Anzeigenblatt für die Oberamtsbezirke Nagold, Calw, Freudenstadt und Neuenbürg

Anzeigenpreis: Die 1 Spalt. Millimeterzeile oder deren Raum 5 3. Kellame 15 3. ...  
Verlagort: Nagold, d. Post K 1.20 einchl. 18 3 Beförd.-Geb., zus. 36 3 Zustellungsgeb.; d. Ag. ...  
K 1.40 einchl. 20 3 Auswärtigergeb.; Einzeln. 10 3. Bei Nichterscheinens der Zeit. inkl. hoh. Gewalt ...  
od. Betriebsbest. besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitg./Telegr.: „Tannenbl.“ / Tel. 321.

Numer 177

Montag, Donnerstag, den 2. August 1934

57. Jahrgang

### Der Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg †

Neued. 2. August. (Telegramm.) Der Herr Reichspräsident Generalfeldmarschall v. Hindenburg ist heute früh 9 Uhr in die Ewigkeit eingegangen.

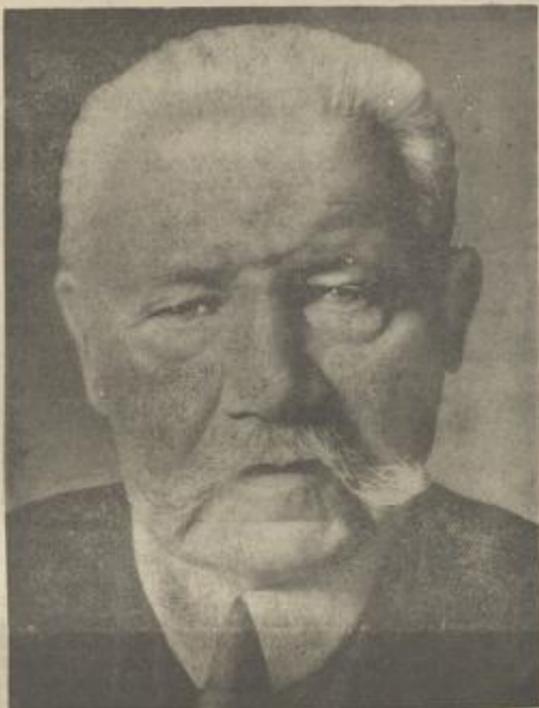
Wir alle wußten es, daß der schmerzlich-schwere Augenblick kommen muß, da Hindenburg von uns gehen würde. Und nun, da dieses Abschiednehmen von einem Menschen, der uns über alles hoch und teuer war, vor uns tritt, vermögen wir es kaum zu fassen oder gar zu erfassen. Hindenburg ist tot, das deutsche Volk hat den Vater des Vaterlandes verloren!

Fast 87 Jahre ist Hindenburg alt geworden, bis er der Natur den Joll zahlte, den jeder von uns entrichten muß. Ueber das biblische Alter hinaus ist es ihm vergönnt gewesen, nicht nur zu leben, sondern vor allem auch zu wirken. Bei aller unendlichen Mühe und Arbeit, die ihm in seinem Amt als Reichspräsident in überreichem Maße zuteil ward, wird er, der sein Leben lang ein gläubiger Christ gewesen ist, es als eine Gnade des Höchsten angesehen haben, daß es gerade ihm vergönnt gewesen ist, der Bollender der deutschen Einheit zu werden. Mit diesem Ruhmestitel begabt, zieht er ein in die Walhalla unserer Geschichte, und doppelter Lorbeer wird sein Bildnis krönen: Dem Sieger im Kriege und dem Einiger im Frieden!

Ueberblickt man das Leben Paul v. Hindenburgs, so liegt es gradlinig vor uns. Aber zwischen den beiden Lebensmarken, dem Tage, an dem er als Kadett die Uniform anzog, bis zu dem Tage, da er uns als Reichspräsident im Amte verlassen hat, stoßen wir immer wieder von neuem auf die Pole seines Lebens: Dienen und Pflichterfüllung. Beides aber bedeutet Opfern, und so ist in Wahrheit das Leben Hindenburgs ein einziger Opfertag. Das größte Opfer hat er aber dem deutschen Volke gebracht, als er sich im 78. Jahre, also in einem Alter, in dem die Strahlen der Lebenssonne schon schräg durch die Bäume fallen, sich dem Rufe auf die höchste Ehrenstelle, die das deutsche Volk überhaupt zu vergeben hat, nicht verweigerte. Damit verzichtete er auf einen ruhigen Lebensabend, und dadurch bekundete er seine Bereitschaft, bis zum letzten Atem dem deutschen Volke zu dienen, wie er auch einst in schwerster Stunde Deutschlands im August 1914 die Führung im Osten übernahm und das schon fast verlorene Ostpreußen durch die Schlacht bei Tannenberg rettete.

Fast ein Jahrzehnt hat er an der Spitze des Deutschen Reiches gestanden. Durch alle Jahre erwies er sich als der wuchtigste Fels in den Stürmen des politischen Lebens. Kabinette und Minister kamen und gingen. Parteien wuchsen und verlanken. Parlamente wurden gewählt und wieder aufgelöst, unerschütterlich über der Zeit stand Hindenburg in eiserner Ruhe, an der unantastbaren Würde seiner Persönlichkeit prallte alles ab, was gegen ihn andrängte. Eine spätere Geschichtsschreibung wird es besser darstellen können als wir, die wir dieses Jahrzehnt miterlebt haben. Aber sie wird dem Urteil des amerikanischen Staatsmannes Recht geben, der nach einem Deutschland-Besuch erklärte: „Wie wertwürdig, alle hat Hindenburg irgendwie enttäuscht, aber alle lieben ihn!“ Dies Geheimnis zu enträtseln ist nicht einmal so schwer. Er verzogte sich allen Wünschen und erfüllte nicht die Hoffnungen, auf welcher Seite sie auch hegegt wurden. Er war weder ein Reaktionsär, noch ein Abhängiger der Linken, er wollte weder den Krieg, noch verzogte er sich der Versöhnungspolitik Stresemanns. Er verwarf sich überhaupt niemanden und keiner politischen oder wirtschaftlichen Richtung, er war nichts, sondern nur eines: Hindenburg.

So konnte es wahrlich nicht wundernehmen, daß je länger je mehr die ehrwürdige Gestalt des großen Reichspräsidenten empor- und herauswuchs aus den Richtigkeiten der Tagespolitik. Richteten sich die Blicke auf ihn, dann ward es uns leichter ums Herz, denn immer wieder von neuem durchströmte uns das Gefühl des Geborgenseins in seiner Hut. Und da er über uns hinausragte, sah er auch weiter als wir alle. Im Sommer 1932 lehrte er das Staatsschiff ab vom Kurze des reinen Parlamentarismus. Er erkannte beizeiten, daß die Zukunft Deutschlands dem Volkswismus ausgeliefert sein würde, wenn es nicht vorher aelänoe, der dro-



henden Flut einen rettenden Damm der Staatsautorität entgegenzusetzen.

Dann kam der unvergeßliche 30. Januar 1933. Wochen vorher auch zwischen Hindenburg und dem Führer des neuen Deutschland, Hitler, Mißverständnisse gestanden haben, im Grunde ihrer Herzen hatten sich diese beiden wahrhaft Deutschen längst verstanden, so daß sie sich finden mußten. Dieser Treubund der Herzen wurde dann am 21. März in der Potsdamer Garnisonkirche vor dem Sarge Friedrichs des Großen besiegelt, der treue Eckart des deutschen Volkes hatte der Einigung Deutschlands den Weg geebnet. Nunmehr gab es in Wirklichkeit nur noch ein Reich und ein Volk.

Noch ist die Wunde zu frisch, noch die Trauer zu groß. Aber das Eine wissen wir schon heute: Neben die Großen unserer Geschichte darf sich Paul v. Hindenburg einreihen. Sein Andenken wird nie verlöschen, solange es überhaupt noch einen Deutschen auf Erden gibt.

#### Das Amt des Reichspräsidenten mit dem des Reichskanzlers vereinigt

Berlin, 2. August. (Telegramm.) Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1: Das Amt des Reichspräsidenten wird mit dem des Reichskanzlers vereinigt. Infolgedessen gehen die bisherigen Befugnisse des Reichspräsidenten auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler über. Er bestimmt seinen Stellvertreter.

§ 2: Dieses Gesetz tritt mit Wirkung und dem Zeitpunkt des Ablebens des Reichspräsidenten v. Hindenburg in Kraft.

### Vor zwanzig Jahren - 2. August

Schicksalstag der Weltgeschichte

#### Der 2. August 1914:

Die Reichsregierung ließ an die belgische Regierung die Mitteilung gelangen, daß Deutschland einen Teil Belgiens besetzen müsse, um einem feindlichen Angriff durch Belgien zuvorzukommen. Denn es bestche kein Zweifel darüber, daß Frankreich durch belgisches Gebiet gegen Deutschland vorgehen wolle. Deutschland verpflichte sich, im Falle der wohlwollenden Neutralität Belgiens den Befehlstand und die Unabhängigkeit des Landes zu garantieren, das besetzte Gebiet nach Friedensschluß wieder zu räumen und alle Schäden zu ersetzen. Im anderen Falle müsse Deutschland Belgien als Feind betrachten. Die Antwort Belgiens wurde binnen 12 Stunden erwartet.

Im Bereich von vierzehn deutschen Armeekorps wurde der Landsturm ausgerufen. Die Insel Helgoland wurde von den Bewohnern geräumt. Die englische Admiralität ordnete aus eigenem Ermessen die Mobilmachung der Flotte an.

Der italienische Außenminister erklärte dem deutschen Botschafter in Rom auf dessen Mitteilung von Deutschlands Kriegserklärung an Rußland, daß Italien „gemäß dem Geiste und dem Wortlaut des Dreibund-Vertrages“ neutral bleiben werde.

Die Regierung der Niederlande forderte beim Parlament einen außerordentlichen Kredit von 50 Millionen Gulden für Zwecke der Mobilmachung an.

Die deutschen Kreuzer „Augsburg“ und „Magdeburg“ beschossen den russischen Kriegshafen Vibau.

#### Eine Kundgebung Franz Seldies

Berlin, 1. August. Der Bundesführer des NS-Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm), Reichsarbeitsminister Franz Seldie, veröffentlicht folgende Kundgebung zum 2. August:

Kameraden!

In diesen sturmerfüllten Tagen des Juli und August begehen wir erst und stolz zugleich das Gedenken jenes geschichtlichen Zeitpunktes, an dem vor zwanzig Jahren die wehrfähige Mannschaft zu den Waffen eilte, um das Vaterland in einem Kriege zu verteidigen, den das deutsche Volk nicht gewollt hat und den die deutsche Regierung mit besten Kräften zu verhindern bestrebt war.

Wir deutschen Frontsoldaten des Weltkrieges haben im Kampfe um das Lebensrecht unseres Volkes unsere Pflicht getan. Fast zwei Millionen unserer Kameraden sind in der Erfüllung dieser Pflicht gefallen. Ihrer gedenken wir zuerst in diesen Tagen in unlöslicher Verbundenheit.

Wir deutschen Frontsoldaten sind stolz auf die Leistungen der deutschen Armeen im Weltkriege. Die Waffenehre des deutschen Heeres steht unverehrt vor der Geschichte. Deshalb bedürften und bedürfen wir auch in Zukunft keiner Revanche.

Wir deutschen Frontsoldaten haben nach dem Abschluß des Krieges alle unsere Kräfte für die innere Gesundung unseres Volkes und für den Aufbau einer lauderen und geordneten Gemeinschaft der Nation eingesetzt. Deshalb gedenken wir in diesen Tagen mit besonderer Dankbarkeit auch jenes Tages vor anderthalb Jahren, an dem unser Führer im Weltkrieg, Generalfeldmarschall v. Hindenburg, einem Manne aus unseren Reihen, dem Führer der nationalsozialistischen Bewegung, Adolf Hitler, die Führung des Reiches übertrug. Ihm wollen und werden wir in treuer und kameradschaftlicher Hingabe helfen, sein großes Werk der Erneuerung der deutschen Nation zu vollenden.

Wir deutschen Frontsoldaten kennen den Krieg und wissen, welche Leiden und Zerstörungen höchster Werte er mit sich bringt. Wir wünschen daher mit derselben Unbedingtheit wie unser Führer Adolf Hitler den Frieden.

Wir deutschen Frontsoldaten sind überzeugt, daß die Männer, denen wir 4 1/2 Jahre lang in den Schützengräben und Trichterfeldern des Weltkrieges gegenüber gestanden haben, und die wir als tapfere Gegner achten lernten, aus dem Erlebnis der Front heraus ebenso denken wie wir.

Wir deutschen Frontsoldaten richten daher an alle Frontsoldaten des Weltkrieges am 20. Jahrestag seines Ausbruchs den ersten Appell, gleich uns dafür zu wirken, daß unseren Völkern der Frieden in Ehren und die Möglichkeit friedlich schaffender Aufbauarbeit gesichert werde. Wir deutschen Frontsoldaten glauben, daß die Verständigung unter den Völkern ohne Hinterlist und in vollständiger Offenheit gerade von denjenigen am besten gefördert werden kann, die ihre Liebe zum eigenen Volk im Feuerort des Weltkrieges mit ihrem Mut erwiesen haben und



die auch heute bereit sind, an jeder neuen Gefahr und Bedrohung bedingungslos mit ihrem Leben für ihre Nation einzutreten.

Wir deutschen Frontsoldaten, in unsölicher Treue unserem Vaterland und in soldatischer Gefolgschaft unserem Führer und Kriegskameraden Adolf Hitler verbunden, bieten am 20. Jahrestage unseres Ausbruchs in den Weltkrieg den Männern aller Völker, die in anderem Waffenkrieg das gleiche Schicksal und das gleiche Erleben des Krieges mit uns gemeinsam gehabt haben, die Kameradenhand. Im Gedenken an die acht Millionen Soldaten, die auf den Schlachtfeldern des größten Krieges der Geschichte den letzten Schlaf schlafen, laßt uns zusammenarbeiten, um unseren Völkern den Frieden zu erhalten.

Wir deutschen Frontsoldaten leben und sterben für unser Vaterland, wo immer das Schicksal uns hinstellt. Wir haben nach ehrenvollem Kampf das Schwert mit dem Pflug und dem Schraubstock vertauscht. Wir wollen in aufbauender Friedensarbeit auch künftig der deutschen Nation und damit zugleich allen Völkern der Erde dienen.

Möge der Allmächtige dazu seinen Segen geben!

Franz Seidte  
Reichsarbeitsminister

Bundesführer des NS-Deutschen Frontkämpferbundes  
(Stahlhelm).

### Der Koffhäuserbund zum 2. August

Nur ein Gedanke: Nur ein Ziel: Deutschland!

Berlin, 1. Aug. Der Deutsche Reichskriegerbund „Koffhäuser“ veröffentlicht zum 2. August folgenden Aufruf:

Am 20. Male fährt sich der Tag, an dem das graue Volkstuch ausjag, in einem uns aufgezwungenen Krieg die bedrohte deutsche Heimat zu schützen. Ungeheure Opfer an Leben und Blut wurden gebracht. Jähr haben wir gerungen gegen eine Welt von Feinden bis zum bitteren Ende. Darum erfüllen wir alten Soldaten eine besondere Pflicht, an diesem Tage heldischer Erinnerung uns zu Worte zu melden. Wir haben den Geist von 1914 bis 1918 aus den Trichterfeldern und Schützengräben des Weltkrieges durch vierzehn schwere Jahre der äußersten Schwäche und inneren Zerrissenheit hindurch als unverwundbar heiliges Erbe der Front treu bewahrt und gepflegt.

Unser ehemaliger und unbekannter Frontkamerad, der heutige Führer des deutschen Volkes, Adolf Hitler, hat unserem Soldatentum wieder Heimatrecht in deutschen Landen gegeben. Wir danken ihm hierfür und für das in uns gezeigte Vertrauen ganz besonders in dieser Stunde, da wir ehrfurchtsvoll unserer toten Kameraden gedenken, die gefallen sind, damit wir leben.

Wir Kameraden des Koffhäuserbundes, des größten Soldatenbundes der Welt, sind mit Recht stolz auf das hohe Gut unserer Tradition, deren letzte Wurzeln in die Zeit Friedrichs des Großen und der Freiheitskriege zurückreichen. Diese alte Soldatentradition mit neuem und lebendigem Geiste zu füllen, ist eine hohe und ehrenvolle Aufgabe. In dieser von uns leidenschaftlich vertretenen Geisteshaltung des ewigen deutschen Soldatentums fühlen wir uns aber auch besonders eng verbunden mit unserer deutschen Wehrmacht. Soldatische Pflichttreue, Opferbereitschaft und Tatgesinnung werden uns auch weiterhin stark machen, mitzuschaffen am großen Aufbauwert und zum Schutze unseres Vaterlandes.

Das Entscheidende für Deutschlands Zukunft liegt im Wehrwillen und in der Wehrkraft unseres Volkes. Wir alten Frontsoldaten kennen den Krieg und wollen daher den Frieden. Wir wollen aber den Frieden, wie ihn der Führer Adolf Hitler zu wiederholten Malen freimütig und ehrlich aller Welt angeboten hat, den Frieden der Ehre und der Freiheit, der Sicherheit und Gleichberechtigung. In diesem Sinne wiederholen wir das heute vor zwanzig Jahren abgelegte zeugnishaftes Bekenntnis unserer Treue für Volk und Vaterland. Wir haben alle bis zum letzten Atemzug nur einen Gedanken, wir kennen alle nur ein Ziel: Es heißt Deutschland!

Reinhardt, Oberst a. D.

Bundesführer des Deutschen Reichskriegerbundes „Koffhäuser“.

### Aufruf des NS-Frontkämpferbundes

Stuttgart, 1. Aug. Der Landesverband Württemberg-Hohenjollern des NS-Deutschen Frontkämpferbundes erklärt zur Erinnerung an den Kriegsausbruch vor 20 Jahren folgenden Aufruf:

Stahlhelmlin Kameraden vom Landesverband Württemberg-Hohenjollern des NS-Deutschen Frontkämpferbundes! Heute vor zwanzig Jahren machte das Deutsche Reich seine Wehrmacht mobil. Die Männer, die damals ins Feld rückten, wußten, daß es den Bestand des Reiches gegen eine Uebermacht zu verteidigen galt. In die Front der Verteidiger rückte im Laufe des Krieges das gesamte kampfsfähige Mannestum Deutschlands nach. Unter unerhörten Blutopfern, inmitten aller Furchtbarkeit, die unarmherziger Vernichtungswille dem eingeschlossenen Deutschland gebracht hatte, hielt ein lebendiger Wall von Soldaten draußen bis zum bitteren Ende stand. Aus ihm ist der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten hervorgegangen. Wir wissen heute, daß die Jahre der Schmach und des Niederganges nicht umsonst von uns durchgekämpft und getragen wurden. In ihnen reifte, aus dem Fronterlebnis des Schützengrabens geboren, der heilige Wille zu neuer Volksgemeinschaft und zu neuen Opfern. Kameraden, Ihr bewahrt das heilige Erbe der Frontkämpfer, die für ihre Heimat starben. Darum weihen wir Ueberlebenden unter Leben der großen Aufgabe, die Deutschland heißt. Ihr, Kameraden vom „Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten“, greift die Aufgabe an von dem Euse durch den Führer jugendlichen Kampfabchnitt der großen nationalsozialistischen Bewegung; dem nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbund! Frontkämpfer zu heißen, ehrt den Träger eines solchen Namens! Ich aber zum „Bund der Frontkämpfer“ zu betonen, verpflichtet zu unerschütterlicher Treue zum Führer, zu höchster Opferbereitschaft und zu unverrücklicher Kameradschaft. Frontheil Hitler!

Leusch, kommiss. Landesführer.

## Abkommen über den Staatsjugendtag

Berlin, 1. Aug. Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Unterricht gibt ein Abkommen bekannt, in dem es u. a. heißt: Für die Erziehung der Schuljugend im nationalsozialistischen Staat sind Schule, Reichsjugendführung (HJ-Bewegung) und Elternhaus nebeneinander berufen.

Um ein fruchtbares Zusammenwirken zu gewährleisten, sind der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung und der Jugendführer des Deutschen Reiches über folgende, in der Zukunft zu verwirklichende Maßnahmen einig:

1. Der Sonntag der Jugend gehört grundsätzlich dem Elternhaus und der Familie.

2. Für die Erziehungsarbeit der Reichsjugendführung (HJ-Bewegung) wird den ihr unterstellten Schülern der Samstag als schulfreier Tag eingeräumt (Staatsjugendtag). Daneben steht der Reichsjugendführung (HJ-Bewegung) der Mittwochabend als Heimabend zur Verfügung, der von der Reichsjugendführung zentral gestaltet wird.

3. Für alle übrigen Schüler findet am Samstag Unterricht wie üblich statt.

4. Im übrigen stehen die Werttage uneingeschränkt der Arbeit der Schule zur Verfügung.

5. Für die beruflich tätige, der Reichsjugendführung (HJ-Bewegung) unterstehende Jugend wird bis zum vollendeten 18. Lebensjahre die gleiche Regelung angelehrt.

In Ausführung dieses Abkommens treffe ich im Einvernehmen mit dem Jugendführer des Deutschen Reiches für alle mit unterstellten Schulen sowie für das Jungvolk die folgenden Anordnungen.

denen solche für die Hitlerjugend in Sälde folgen werden. Ich bestimme:

1. Das Abkommen wird zunächst durchgeführt für alle Schüler und Schülerinnen vom 10. bis zum 14. Lebensjahre, in den höheren Lehranstalten für alle Schüler und Schülerinnen bis einschließl. Untertertia 5, in den Mittelschulen für die entsprechenden Jahrgänge.

2. Die Beanspruchung des Jungvolks am Staatsjugendtag darf im Sommer die Zeit von 7 bis 19 Uhr, im Winter von 8 bis 18 Uhr nicht überschreiten.

3. Kürtung des wissenschaftlichen Unterrichts soll möglichst unterbleiben.

### Der Weltkrieg in Zahlen

Genau 1598 Tage währte der Weltkrieg. Mobilisiert wurden in diesem Kriege im ganzen 70 Millionen Menschen, von denen 46 Millionen auf Seiten unserer Kriegsgegner und nur 24 Millionen auf Seiten Deutschlands und seiner Verbündeten kämpften. Von diesen 24 Millionen stellte Deutschland allein mehr als die Hälfte, über 13 Millionen auf, Oesterreich 8 Millionen, die Türkei 2 Millionen und Bulgarien 1 Million. Auf der Seite unserer Gegner kämpften 15 Millionen Russen, 9 Millionen Engländer, 8,5 Millionen Franzosen, 5,8 Millionen Italiener und 4,8 Millionen Amerikaner (deren Zahl sich im weiteren Verlauf des Krieges aber noch wesentlich vergrößert haben würde). Die übrigen kleineren Feindbündnisse stellten zusammen 3,1 Millionen Mann ins Feld. Bezüglich der Zahl der Gefangenen schnitt Deutschland günstiger ab als die Gesamtheit seiner Gegner. Im Laufe des Weltkrieges wurden in Deutschland 175 Gefangenenlager eingerichtet, die insgesamt 2521 600 Gefangene feindlicher Staaten aufnahmen. Hingegen gerieten nur 1 030 074 deutsche Soldaten als Gefangene in die Hände unserer ehemaligen Feinde.

### Die Erziehung des Innsbrucker Botzjelleiters vor dem Wiener Militärgerichtshof

Wien, 1. Aug. Am Mittwoch vormittag begann die Standgerichtsverhandlung vor dem Militärgerichtshof Wien gegen die beiden Angeklagten Friedrich Wuraig und Christian Feger, die beschuldigt wurden, am 20. Juli gegen 15 Uhr den Kommandanten der Innsbrucker städtischen Sicherheitswache, Stadthauptmann Franz Fickl aus Wien, auf der Straße erschossen zu haben.

### 3000 österreichische Flüchtlinge in Südlawien

Wien, 1. Aug. Nach einer Belgrader Meldung der „Stunde“ sind bisher 3000 österreichische auf südlawisches Gebiet übergetreten. In Warschau ist am Dienstag ein neuer Transport von 60 Flüchtlingen eingetroffen, darunter befinden sich auch zwei Frauen und fünf Kinder. Den Flüchtlingen wurden die Waffen abgenommen. In den ersten Tagen nach der Flucht bestanden sich die Flüchtlinge allerdings in großer Not, doch verfügen sie heute, wie die südlawischen Blätter melden, über gewisse Geldsummen und können Nahrungsmittel einkaufen. Nach einer weiteren Meldung sind auf der Linie Warburg-Drauburg allein 700 Oesterreicher nach Südlawien geflüchtet.

### Frau Dollfus wieder in Riccione

Mailand, 1. Aug. Die Witwe des verstorbenen Bundeskanzlers Dollfus ist am Dienstag nachmittag wieder in Riccione eingetroffen. Sie wurde von ihren beiden Kindern und von Donna Kadele Mussolini empfangen und begab sich sofort im Kraftwagen zur Villa Sant'angelo, wo sie noch einige Zeit verbleiben wird.

### Zur Hege der italienischen Presse

Durch ein Uebermittlungsversuchen wurde in einem Telegramm aus Rom eine besonders heftige Stimme gegen Deutschland zu den österreichischen Vorgängen teilsweise in den deutschen Zeitungen als im „Popolo d'Italia“ enthalten wiedergegeben. Es wird auf Feststellung bekannt, daß es sich bei der erwähnten Pressestimme nicht um das Organ Mussolinis, „Popolo d'Italia“, sondern um das römische Rotgenblatt „Popolo di Roma“ gehandelt hat.

4. Die aufgabenfreien Nachmittage und die Wandertage sollen insofern wie e. g. als nicht in Ziffer 6 letzter Satz etwas anderes bestimmt ist.

5. An den Mittwochsabenden darf das Jungvolk im Sommer nicht über 20.30 Uhr, im Winter nicht über 19.30 Uhr, die Hitlerjugend nicht über 21 Uhr in Anspruch genommen werden. Für den Bund deutscher Räder gelten dieselben Zeiten.

6. Die nicht der Hitlerjugend-Bewegung angehörenden Schüler und Schülerinnen haben am Samstag pflichtmäßigen Unterricht. Dieser Unterricht soll nach einem festzulegenden Lehrplan in mindestens zwei Unterrichtsstunden den Schülern und Schülerinnen das nationalsozialistische Gedankengut nahebringen. Die nichtarischen Schüler sind von diesen Stunden befreit. Die Schulaufsichtsbeamten haben bei ihren Besuchen der Anstalten diesem Unterricht besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Wo die Möglichkeit gegeben ist, wird eine Stunde Wertunterricht erteilt. Die übrige Zeit ist den Reibübungen gewidmet. Der aufgabenfreie Spielmittag wird für die der Hitlerjugend-Bewegung nicht angehörenden Schüler auf den Samstag verlegt. Einmal im Monat wird für diese Schüler am Samstag eine ganztägige Wanderung veranstaltet.

7. Um das Zusammengehörigkeitsgefühl der Klassen zu stärken und um ein Sichkennenlernen von Lehrern und Schülern außerhalb der Schulmauern auch hinsichtlich der der Hitlerjugendbewegung angehörenden Schüler zu ermöglichen, findet in jedem Vierteljahr an einem Samstag eine gemeinsame Schulwanderung statt, an der sämtliche Lehrer, auf die Klassen verteilt, teilzunehmen haben.

8. Da im allgemeinen die Zahl der Schüler, die nicht der Hitlerjugend angehören, gering sein wird, wird die gewöhnliche Klasseneinteilung für den Samstag-Unterricht nicht beibehalten werden können. Es werden vielmehr Abteilungen, die etwa die Größe einer Durchschnittsklasse haben, durch Zusammenfassung nicht zu weit auseinanderliegender Jahrgänge gebildet werden müssen.

9. Diese Unterrichtsstunden werden so zu verteilen sein, daß eine möglichst gleichmäßige Belastung des Lehrkörpers eintritt.

10. Zum Schluß hebe ich noch ausdrücklich hervor, daß der Sonntag der Familie vorbehalten bleibt, daß also auch kein anderer Jugendbund berechtigt ist, am Sonntag seine schulpflichtigen Angehörigen für irgend welche Veranstaltungen in Anspruch zu nehmen.

### Mussolini gegen Todesstrahlen im chemischen Krieg

Mailand, 1. Aug. Mussolini hat wiederholt seiner Einseitigkeit zum Problem des „Krieges“ Ausdruck gegeben. In der „Enciclopedia Italiana“ (die Lehren des Faschismus) sprach er von dem Kampf als der höchsten Spannung der menschlichen Willenskraft, der Würde verleihe und auch in seiner großen Kammerrede sprach er von den Tugenden des Mannes, die allein im Kriege sich in vollem Maße zeigten. Derselben SA und dieselbe Sprache verrät ein Artikel in Mussolinis „Popolo d'Italia“, der unter der Ueberschrift „Lebensstrahlen“ sich gegen die Verfallsung des Charakters des Krieges als eines Kampfes der wirklichen Werte durch Technik und Wissenschaft wendet. Nicolaus Tesla, der bekannte Erfinder, so heißt es in dem Artikel, komme mit einer neuen Erfindung heraus. Es handle sich um die sogenannten „Todesstrahlen“, deren Macht so groß sei, daß sie einen Krieg verhindern könnten. „Völker beruhigt Euch“, sagt das Blatt. Tesla wird seine Erfindung der Abrüstungskonferenz vorlegen und man wird sehen, wie die Todesstrahlen einer schon überwundenen Mission wieder Leben geben. Die Nationen sollen sich also mit einem Gürtel der Todesstrahlen umgeben und die Wissenschaft würde so den Krieg töten. Bestrebliche Mission! Wenn jemand den Mut hätte, diesen wissenschaftlichen Wechsel blanko zu unterschreiben, dann hätten diese Strahlen wirklich die Macht, den „Status quo“ von Versailles unendlich zu verlängern. Andererseits aber würden die Nationen, denen es angeht, die Kosten unendlich wäre, sich mit solchen Strahlen zu umgeben, automatisch in die Hände der Reichen fallen. „Es sei nicht das erstemal, daß der Fortschritt die Lösung des Friedensproblems verleihe, indem er den wahren Charakter des Krieges verfallsche. Es müsse einmal gelagt werden, daß der mechanische Krieg und der chemische Krieg nur erreiche, daß wahrer Heroismus ausgehöhlet würde. Nur eine radikale Abrüstung könne eine Herrschaft solcher kriegerischer Werte wieder hervorbringen, die dem Respekt und die Frucht vor den wirklich Guten und Tüchtigen sichere. Eine viel weitergehende Abrüstung tue not, nämlich die Abrüstung eines Fortschrittes, der den Krieg nicht mehr ein Messen der wahren Tüchtigkeit sein lasse, sondern ihn umfalle in einen Streit, bei dem die reichsten Mittel gewertet werden. 16 Jahre nach dem Kriege sprechen wir von nichts anderem als dem Krieg, eine furchtbare Bestätigung dafür, daß solche Siege nicht überzeugen. Erst wenn der Tag komme, so schließt der Artikel, an dem der Kampf wieder zwischen Mann und Mann, zwischen Volk und Volk entbrenne, werde sich der Strahl entfesseln, der Leben bedente, der Leben strahlt.“

### Italienisch-bulgarisches Wirtschaftsabkommen

Rom, 1. Aug. Die zwischen Italien und Bulgarien in Rom unterzeichneten Abkommen zur Herbeiführung regerer Beziehungen umfassen: einen vollständigen Handels- und Schiffsahrtsvertrag, der ergänzt wird von zwei Listen, in denen die gegenseitigen Tarifierleichterungen festgesetzt sind; einem Veterinärabkommen zum Austausch von Vieh und Fleisch; ein Protokoll, das die Bildung eines gemischten italienisch-bulgarischen Ausschusses vorsieht mit der Aufgabe, weitere Erleichterung und Entwicklung des Warenaustausches zu prüfen. Ein gemischter Ausschuss soll ferner die Fruchtartliste festlegen. Diese Reihe von Abkommen bildet wie halbamtlich erklärt wird, die erste vollständige Regelung der italienisch-bulgarischen Wirtschaftsbeziehungen. Bisher waren sie nur durch einen einfachen Notenwechsel festgelegt worden, der die Streitbegünstigungsklausel enthält. Es werden auch Schwierigkeiten der Zahlungsfrage beseitigt. Während der letzten fünf Jahre waren die Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern dauernd im Stillstand geblieben, wobei besonders die italienische Ausfuhr eine schwere Einbuße erlitten hatte.



### Der letzte Besuch des Reichskanzlers beim Reichspräsidenten

Berlin, 1. August. Ueber den Besuch des Reichskanzlers am Krankenlager des Herrn Reichspräsidenten erhält die NSR. folgenden Bericht eines Teilnehmers der Reise: Als der Reichskanzler zuletzt — am 3. Juli d. J. — dem Reichspräsidenten in Neudeck seinen Besuch abstattete, da ahnten wir alle, die wir den Führer auf dieser Reise begleiten durften, nicht, daß schon vier Wochen später Adolf Hitler am Krankenbett des greisen Feldmarschalls stehen würde. Damals trat uns der Reichspräsident in der Halle in fester, aufrechter Haltung entgegen und sprach dem Führer und seinen nächsten Begleitern in markigen, unverzerrten Worten den Dank des Vaterlandes dafür aus, daß sie in der Stunde der Gefahr als Männer entschlossen gehandelt hätten.

In Bayreuth erhielt gestern der Führer die Mitteilung von der ernsthaften Erkrankung, unter der der Reichspräsident in leichtem Maße bereits seit vielen Monaten zu leiden habe. Sofort entschloß sich der Führer, an das Krankenbett Hindenburgs zu eilen. Er flog unverzüglich nach Berlin und von dort weiter nach Ostpreußen. Auch Staatssekretär Reichner war aus Süddeutschland im Flugzeug herbeigeeilt, um den Führer von Berlin nach Neudeck zu begleiten.

Bei der Landung liegt nach vielen Regentagen strahlender Sonnenschein über den erntereifen Feldern Ostpreußens. Ohne Aufenthalt geht die Fahrt weiter nach dem stillen Neudeck. In den Städten und Ortschaften, die wir passieren, erwarten uns schon seit dem frühen Morgen Menschen nach Hunderten, als hätten sie es geglaubt, daß in schweren Stunden des Reichspräsidenten der Kanzler nicht fern sein wird. Vielleicht schwingt in der herzlichen Begrüßung ein Unterton von Sorge mit um das Schicksal des greisen Feldmarschalls, dem in diesen Tagen die Herzen aller Deutschen besonders zugewandt sind.

In Neudeck ist die Familie des Generalfeldmarschalls versammelt. Hervorragende Ärzte sind aufs Beste um den tranken Reichspräsidenten besorgt. Der Kanzler begibt sich in das Krankenzimmer, um den Reichspräsidenten zu begrüßen. Der Reichspräsident empfängt ihn am Krankenbett. Er erkennt den Führer und dankt ihm in herzlichen Worten für seinen Besuch. Nach kurzem Gespräch verläßt der Kanzler den Reichspräsidenten, der in ruhigen Schlaf sinkt.

### Polnisch-litauische Verständigung?

Warschau, 1. Aug. In Wilna ist, aus Litauen kommend, der polnische Botschaftsrat in Paris, Mählstein, eingetroffen. Mählstein hielt sich längere Zeit in Litauen auf und soll u. a. mit Staatspräsident Smetona verhandelt haben. In politischen Kreisen wird seiner Mission in Romo sehr große Bedeutung beigelegt. Gleich nach seiner Ankunft in Wilna begab sich Mählstein nach Pilszta, wo Marschall Pilsudski gegenwärtig seinen Urlaub verbringt. — Wie die Warschauer Presse meldet, soll demnächst der unmittelbare Postverkehr zwischen Polen und Litauen aufgenommen werden. Der bisherige Postverkehr fand über Deutschland-Lettland statt.

### Deutsch-polnisches Roggen-Abkommen auf ein Jahr verlängert

Berlin, 1. Aug. Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft wurde am 1. August die Verlängerung des Abkommens über die gemeinsame Regelung der deutsch-polnischen Roggen- und Roggenmehlansuhr unterzeichnet. Das Abkommen wurde gleichzeitig auf Grund der guten Erfahrungen mit der bisherigen Regelung für Roggen und Roggenmehl auf Weizen und Weizenmehl ausgedehnt. Die Verlängerung gilt für ein Jahr.

### Aus Stadt und Land

Altensteig, den 2. August 1934.

#### Bericht über die Gemeinderatsitzung vom 25. Juli 1934

Die Waaggebührensache werden neu geregelt. Mit Wirkung vom 1. August ab werden festgesetzt: Für 1 Zentner Fruchtgewicht 1 s, Mindestgebühr jedoch 20 s, Höchstgebühr 2 k, für Tarieren 20 s, für 1 Stück Großvieh 50 s, Zuschlag bei Nachzeit 50 s.

Beschlossen wird, auch heuer wieder zum Schutze der Feld- und Gartenfrüchte wie des Obstes einen besonderen Feldwächter aufzustellen. Geeignete Personen werden auszufordern, sich beim Bürgermeisteramt zu melden.

Den Hauptgegenstand bildete die Beratung und Feststellung des Voranschlags zum Stadthaushalt für das Rechnungsjahr 1934. Derselbe konnte bei den gleichen Steuern wie im Vorjahr (20 Prozent Umlage auf die Ertragssteuer und 300 Prozent Bürgersteuer) ausgeglichen werden. Eine Steuerermäßigung war nicht möglich, eine Erhöhung aber auch nicht nötig. Es betragen die Gesamteinnahmen: 21.540 k, die Gesamtausgaben: 205.741 k, so daß sich ein Mangel von 184.201 k ergab, zu welchem noch aus dem Vorjahr eine Ungültigkeit von 1870 k kommt, somit Gesamtmangel 186.071 k. Bei den vielen im Rechnungsjahr 1933 durchgeführten Arbeitsmaßnahmen ist dieses vorläufige Abschlußergebnis 1933 befriedigend. Nur durch härteste Sparmaßnahmen an anderen Orten war es möglich, zusammen mit den vorgelebenden Mitteln (Schuldaufnahme, Fondentnahme, Förderungsbeiträge) auszureichen. Von ausschlaggebender Bedeutung für die städt. Finanzen sind weiter die Holzzerlöse, die heuer 24.000 k mehr betragen. Ohne diese wäre ein Ausgleich nur möglich gewesen bei Zurückstellung selbst dringlicher Arbeiten, denn leider ist bei dem anderen Capitel unserer Verwaltung, dem städtischen Elektrizitätswerk, mit einem Ausfall zu rechnen. Bei der anhaltenden Trockenheit sind die Betriebskosten durch Bezug von Fremdstrom und Del für die Dieselanlage etwa 12.000 k höher. Die natürlich zur Abmangeldeckung fehlen. Die Ausgaben sind fast alle zwangsläufig. Bei der schlechten Finanzlage der letzten Jahre war es nicht möglich, die städtischen Einrichtungen ordnungsgemäß zu unterhalten. Für größere Instandsetzungsarbeiten an den städtischen Gebäuden (Schulhäuser, Schlachthaus, Walfrieden) waren daher Aufwendungen in Höhe von rund 10.000 k vorzusehen. Ähnlich war es bei der Strohhalmunterhaltung, wo die Anlässe diejenigen vom Vorjahr um rund 3000 Mark übersteigen, die hauptsächlich auf Staubdämpfung

(Teeren der Egenhäuser, Karls- und Rosenstraße) und auf die Erneuerung des unteren Teils der Karlsstraße (vom Gemeindegarten bis zur Möbelfabrik Wadenhut) entfallen. Soll letztere nicht umsonst sein, so muß gleichzeitig das „Kumpelgässchen“ richtig saniert werden, dessen Wasser bei jedem starkem Regen auf die Karlsstraße kommt und diese schwer beschädigt. An außerordentlichen Ausgaben ist außerdem noch die Beschaffung einer Kleinmotorpräge für die Feuerwehr vorgesehen, die nicht mehr länger hinausgeschoben werden kann. Die Auswahl des Fabrikats wird späterer Entscheidung vorbehalten. Der Aufwand einschließlich Schläuche, aber nach Berücksichtigung der Beiträge, dürfte rd. 1600 Mark betragen. Unter diesen Umständen auch noch die Mittel für die Arbeitsmaßnahmen des Arbeitdienstes und eine Kostensanierung voranschlagsmäßig aufzubringen, war nicht möglich. Für diese muß um eine Schuldaufnahme nachgedacht werden, sobald die nötigen Unterlagen vollständig geschaffen sind. Entscheidend sind hierbei die Materialkosten, die bei den einzelnen Maßnahmen recht verschieden sein können. Die Vergütungen an den Arbeitsdienst mit 12,5 s je Tagewerk, einschließlich Unfallversicherungsbeträge, fallen nicht so sehr ins Gewicht. Es ist jedoch zu hoffen, daß der aufzunehmende Schuldbetrag nicht höher wird, als die jährliche Tilgung an den bestehenden Schulden, so daß eine zahlenmäßige Erhöhung des Schuldenstandes voraussichtlich nicht eintreten wird. Die Schulden betragen zu Beginn des Rechnungsjahres 379.000 k und die jährliche Tilgung rund 21.000 k. Auch kann im Laufe des Jahres mit allmählichem Eingang von Feldbereinigungskosten gerechnet werden, nachdem der Teil der Feldbereinigung III zwischen Altensteig-Dorfsweg und Brandhalde oermarkt und zugeweiht ist, so daß eine vorläufige Kostenumlage für diesen Teil möglich ist. — Das Gleichgewicht der städtischen Finanzen ist also auch für das neue Jahr hergestellt, was insbesondere im Hinblick auf das seit April ds. Js. geltende neue Strahengezetz und die kommende Steuerreform, deren Auswirkungen in beiden Fällen noch nicht abzusehen seien, wichtig und dringendes Gebot ist.

— Eine Unsitte. Die Unsitte, daß Zivilpersonen und Angehörige von Verbänden Kraftfahrzeuge durch Winken mit den Armen oder bei Nacht durch Lichtsignale, teilweise sogar mit roten Lampen zum Halten zu bringen versuchen, um mitgenommen zu werden, hat in letzter Zeit einen immer größeren Umfang angenommen. Neben der damit verbundenen Behinderung und Belästigung des Kraftfahrverkehrs besteht auch die Gefahr, daß Kraftfahrzeugführer, die mehrfach von Unberechtigten angehalten worden sind, die Signale der Polizei, insbesondere bei Nacht, nicht mehr beachten. Es wird deshalb vor diesem Unsitte nachdrücklich gewarnt. Die Betroffenen haben u. U. polizeiliches Einschreiten zu gewärtigen. Selbstverständlich bezieht sich dies nicht auf wirkliche Notfälle.

Schlupfprüfung. An der Höheren Maschinenbauhule Eplingen a. N. haben im Sommerhalbjahr 1934 59 Bewerber die Schlupfprüfung an der Höheren Maschinenbauhule bestanden und damit die Befähigung zur Ausübung des Ingenieurberufes erworben, in Abteilung für Maschinenbau u. a. Gerhard Gugeler von Stammheim O. Calw, in Abteilung für Feinmechanik und Mengenfertigung Friedrich Sixt von Wildbad.

Vortragskurs über Asphaltverwendung. Im Herbst d. Js. hält das Württ. Landesgewerbeamt einen Kurs für Asphaltverwendung ab. Teilnehmer können sich bis spätestens 20. August bei der Handwertkammer Reutlingen anmelden.

Landhändler melde euch! Zu der vom Reichsbauernführer erlassenen öffentlichen Aufforderung zur Anmeldung des Landhandels beim Reichsnährstand liegen bei den Reichsnährstandsstellen viele Anfragen aus Kreisen der Anmeldepflichtigen vor, wo die Anmeldung zu tätigen sei. Wie es bereits in der öffentlichen Aufforderung vom 25. Juni 1934 heißt, hat die Anmeldung bis zum 15. August bei der Kreisbauernschaft zu erfolgen, in deren Bereich der anmeldepflichtige Geschäftsbetrieb liegt. Ferner sei noch einmal darauf hingewiesen, daß der Anmeldepflicht nicht nur die herkömmlicherweise als „Landhandel“ bezeichneten Geschäftszweige (Landesproduktenthandel, Saatgut, Getreide usw.) unterliegen; jeder Betrieb, der sich überhaupt mit der Verteilung, Be- und Verarbeitung landwirtschaftlicher, auch forstwirtschaftlicher und gärtnerischer Erzeugnisse befaßt, muß der Aufforderung nachkommen. Dazu gehört insbesondere auch der Lebensmittel-Einzelhandel und in dieser Gruppe auch die gemeinhin als „Kolonialwarenhandel“ bezeichneten Geschäfte. Bei Unterlassung der Anmeldung wird auf Geld- bezw. Gefängnisstrafe oder Schließung des Geschäftes erkannt.

Anmeldepflicht der Milchhändler zum Reichsnährstand. Auf Grund der Bekanntmachung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 6. Juli müssen sich alle Milchhändler bei ihrer zuständigen Kreisbauernschaft für den Reichsnährstand, Reichshauptabteilung 4, anmelden. Diese Anmeldung ist auch dann erforderlich, wenn der Anmeldepflichtige schon zu einem anderen Verband wie zum Beispiel zu einer milchwirtschaftlichen Vereinigung bezw. zu einem Milchwirtschaftsverband und Milchverordnungsverband gehört.

Freudenstadt, 1. August. (Im Wandel der Zeit.) Im Kreise seiner Brüder stand bis vor einiger Zeit oberhalb des Delanantamtes ein recht einlamtes Haus, das wohl selbst nicht recht wußte, was nun aus ihm werden sollte. Früher ja — da war das alles anders. Da ging Dr. Haber beschäftigt aus und ein und die Zeit des Oberamtsarztes brachte diesem Haus den stolzen Namen „Phykatsgebäude“ ein, den es im Volksmunde heute noch trägt. Dann kam auch damals schon für Freudenstadt eine andere, aufstrebende Zeit und die Räume wurden von Stadtschultheiß Hartmann bezogen, dessen Wirken für unsere Stadt so gegenständig gewesen ist. Nach dem Tode von Stadtschultheiß Hartmann fand das Haus nicht mehr die würdige Verwendung. Am nicht ganz unangenehm zu bleiben, erhielt die Sanitätskolonne einen Parterreraum als Waschkloak zugewiesen. Sonst konnte nichts geschehen, bis in den letzten Wochen das Haus in den Mittelpunkt der Debatte gebracht wurde. Ein Besuch der Sanitätskolonne um Ueberlassung mußte abgelehnt werden und dafür öffnete es Tür und Tor dem Stad der Gruppe 282 des Freiw. Arbeitsdienstes. Eine gründliche Instandsetzung gab und wird dem Haus ein neueres, besseres Gesicht geben, so daß das Gebäude wieder einer angemessenen Verwendung zugeführt wurde.

Wildbad, 1. August. Am kommenden Samstagabend findet im Kurpaal das Tanzturnier um die Sommermeisterschaft von Süddeutschland statt. Da die besten Liebhaber-Tänzerpaare von Deutschland ihr Erscheinen zugesagt haben, wird der Kampf um die Meisterschaft sehr hart und für die Zuschauer sehr sehenswert werden.

den. Das Turnier wird geleitet vom Präsidenten des Reichsverbandes zur Pflege des Gesellschaftstanzes, Herrn v. Spoenla aus Berlin. Eine Gästeklasse ist für alle Kurgäste offen. Vor und nach dem Turnier sowie in den Pausen findet Tanz für die Allgemeinheit statt.

Herrenberg, 1. August. (Zwangsentziehung für die Verlegung der Staatsstraße.) Die Staatsstraßenbauverwaltung wurde ermächtigt, die zur Verlegung der Staatsstraße Stuttgart-Freudenstadt nach dem Plan vom 20. Juli 1934 erforderlichen Grundstücke auf Markung Kurzingen im Wege der Zwangsentziehung zu erwerben.

Herrenberg, 31. Juli. (Kur noch Gemeinschaftsbad.) Der Badetag für Frauen, der Dienstagvormittags 8—11 Uhr eingeführt war, wurde mit sofortiger Wirkung wegen ganz ungenügender Inanspruchnahme und der dadurch für andere Badegäste entstandenen Anzuträglichkeiten aufgehoben. Es besteht somit im städtischen Freibad nur noch Gemeinschaftsbad.

Stuttgart, 1. August. (Gut in Westerland eingetroffen.) Gestern nachmittag 14 Uhr verließ ein großer Sonderzug der Württ. Kinderhilfe mit rund 1000 Ferienkindern die schwäbische Heimat, um dieselbe für 5 Wochen nach Westerland zu bringen. Wie uns telegraphisch mitgeteilt wird, ist der Transport inzwischen glücklich in Westerland eingetroffen.

Stuttgart, 1. Aug. (Neuer Arbeitsführer.) Mit Wirkung vom 16. Juli wurde Arbeitsführer Bernhard Wecht endgültig als Dienstleiter und stellvertretender Gauleiter des Arbeitsgaues 26, Württemberg, ernannt. Arbeitsführer Wecht, der gebürtiger Hesse ist, war bereits im Jahre 1932 in der Gauleitung der NSDAP, Abteilung Arbeitsdienst, in Darmstadt tätig. Im März 1934 wurde er als Stabsleiter zum Gau 26 Württemberg kommandiert.

Wohlfahrtsarbeiterlosigkeit. Die Zahl der von den Fürsorgeverbänden laufend in offener Fürsorge unterstützten und von den Arbeitsämtern anerkannten Wohlfahrtsarbeiterlosigen betrug Ende Juni 1934 in Württemberg 5119 oder 1,9 auf 1000 Einwohner. Auf Stuttgart entfielen davon 2431 oder 5,9 auf 1000 Einwohner.

Kriegsmuseum der Weltkriegsbücherei. Zum 20. Jahresfest des Kriegsruhejahres sei eine Ausstellung in Stuttgart verweihen, die den Weltkrieg mit seinen Folgen anschaulich zur Darstellung bringt. Das Kriegsmuseum der Weltkriegsbücherei auf dem Schloß Rosenstein in Stuttgart. In 15 Sälen auf dem linken Flügel des Schlosses ist täglich von 9—12 und von 2—5,30 Uhr das reichhaltige Material der Weltkriegsbücherei zu besichtigen. Die Ausstellung beginnt mit dem Nord und Serajewo, führt uns dann zum Kriegsausbruch und zu den Bildern von der Front. Aber auch alle Begleiterscheinungen des großen Krieges wie Spionage, Kampf der Heimat, Welt der Gefangenen, Greuelpropaganda der Gegner und schließlich der Zusammenbruch, die Novemberrevolte, die Friedensdiktate, Inflation, Tribute, Erfüllungspolitik und als Abschluß die Freiheitsbewegung der NSDAP, sind in einer Fülle von Bildern, Plakaten, Karten und Denkwürdigkeiten aller Art ausgestellt.

Marzgröningen, O. Ludwigsburg, 1. Aug. (Todesfall.) Mittwoch verstarb unerwartet an einem Herzschlag der frühere Vorstand des hiesigen Lehrerinnenseminars, Studiendirektor Lic. theol. Reinhard Schmid in Stuttgart, wo er seit Anfang April im Ruhestand weilte. Geboren als Pfarrerssohn in Deufringen O. Böblingen, wurde er nach kurzer akademischer Lehrtätigkeit in Kiel Pfarrrat und Bezirkschulinspektor in Oberholzheim im Oberland. Während dieser Zeit hat er u. a. eine Geschichte der Entföhrung der Reformation in Württemberg verfaßt.

Harthausen a. F., 1. Aug. (Brand.) Montag abend brach ein schweres Gewitter über die Filder herein. Durch Blitzschlag geriet dabei das Anwesen eines Landwirts in Harthausen in Brand. Die Feuerwehren von Harthausen und Sielmingen, sowie der Motorpriester Böhlingen gelang es, die bedrohten Nachbaranwesen zu schützen und den gewaltigen Brand zu dämmen. Bei dem eingestürzten Anwesen handelt es sich um eine große Doppelscheuer mit Wohnhaus, das von der Scheuer nur durch wenige Meter Abstand getrennt ist. Die Doppelscheuer, in der sich beträchtliche Heu- und andere Vorräte befanden, ist völlig niedergebrannt; vom Wohnhaus wurden Dachstuhl und oberer Stock ein Raub der Flammen. Der Brandschaden soll sich auf 3 bis 10.000 RM. belaufen.

Obergröningen, O. Gaildorf, 1. Aug. (Blitzschlag.) Dienstag nacht schlug der Blitz in das Anwesen der Witwe Schwarz ein und zündete. Das Feuer griff so rasch um sich, daß kaum das Vieh herausgeholt werden konnte. Ein Schwein ist mitverbrannt. Das Anwesen ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt.

Geislingen a. St., 1. Aug. (Im 100. Lebensjahr gestorben.) In der Nacht zum 29. Juli ist Frau Angelika Schüle verschieden. Vor einigen Monaten trat sie in ihr 100. Lebensjahr ein. Sie war die älteste Frau der Stadt. Die Verstorbenen war in Reutlin geboren, aber seit vielen Jahrzehnten lebte sie hier.

### Aus Baden

Horsheim, 1. August. (Wieder gewässerte Milch.) Schon wieder mußten bei einer Milchmehlsstelle 40 Liter stark gewässerte Milch durch die Nahrungsmittelpolizei beschlagnahmt werden.

Karlsruhe, 1. August. (Abgestürzt.) Am Montag kurz vor ein Flugzeug aus 800 Meter Höhe 200 Meter östlich des Flughafens hinter der Hartwaldkloster ab. Der Führer, ein ehemaliger Kriegspilot, wurde dabei tödlich verletzt, das Flugzeug vollständig zertrümmert.

Walldorf, 1. August. (Eine Wilderetz-Tragödie.) Der 34-jährige Wilderetz Gottfried Schudel von Beggingen, der vor einigen Tagen den Jagdausscherer Schneider im Walde bei Schleithelm erschossen hat, wurde am Sonntag von Spaziergängern an der sog. Buchhalde oberhalb Beggingen tot aufgefunden. Er hatte sich mit dem Flobertgewehr in den Mund geschossen, und war, nach dem Zustand der Leiche zu schließen, schon vor etlichen Tagen. An den Beinen wurden Spuren von Schrotkörnern festgestellt, die von einem Schuß herrühren dürften. Den Schneider kurz vor seinem Tode abgab. Schudel, Landwirt und Hilfsarbeiter, war nicht verheiratet. Er hatte bereits 17 Borsttrauen wegen Einbruchs, Diebstahls und Wilderns.



